

Zweitveröffentlichung



Reitbrecht, Sandra

Zur Karriere von Nähe und Distanz: Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells / Helmuth Feilke, Mathilde Hennig: Berlin/Boston, 2016

Datum der Zweitveröffentlichung: 15.05.2026

Verlagsversion (Version of Record), Rezension

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-115102x

Erstveröffentlichung

Reitbrecht, Sandra (2018): Zur Karriere von Nähe und Distanz: Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells / Helmuth Feilke, Mathilde Hennig: Berlin/Boston, 2016, in: Gesprächsforschung : Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion, Gleizendorf bei Nürnberg, Jg. 19, S. 411–415, <http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2018/rz-reitbrecht.pdf>

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

**Rezension zu: Helmuth Feilke / Mathilde Hennig (Hg.):
Zur Karriere von ›Nähe und Distanz‹. Rezeption und Diskussion des
Koch-Oesterreicher-Modells. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2016**

Sandra Reitbrecht

Sprache der Nähe, Sprache der Distanz. Konzeptionelle Mündlichkeit, konzeptionelle Schriftlichkeit. Wie selbstverständlich werden diese Begriffe in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen über die Linguistik hinaus heute verwendet, zumeist auch unter Bezugnahme auf ihre Urheber und deren Modell, nämlich das Koch-Oesterreicher-Modell. Aus wissenschaftstheoretischer Perspektive scheint es daher interessant, die Frage nach den Gründen einer derartigen wissenschaftlichen Erfolgsgeschichte zu stellen, die Rezeptionsgeschichte des Modells in einer Disziplin oder disziplinenübergreifend aufzuarbeiten und dabei auch kritische Positionen einzunehmen und Grenzen eines Modells aufzuzeigen, das zu einem bestimmten Zeitpunkt, nämlich 1985, sowie in einem konkreten wissenschaftlichen Kontext, nämlich jenem der Auseinandersetzung mit gesprochener Sprache, entwickelt und publiziert wurde.

Diesen Weg geht der hier rezensierte Sammelband, indem er sich, wie der Titel es bereits verrät, der Rezeption und Diskussion des Nähe-Distanz-Modells von Peter Koch und Wulf Oesterreicher widmet. Den Ausgangspunkt für dieses Vorhaben bildete das gleichnamige Kolloquium *Zur Karriere von Nähe und Distanz*, das am 25. Januar 2012 an der Justus-Liebig-Universität Gießen stattgefunden hat. Erschienen ist der Sammelband 2016 unter der Herausgeberschaft von Helmuth Feilke und Mathilde Hennig in der Reihe *Germanistische Linguistik*.

Der Sammelband umfasst dreizehn Beiträge, die in ihrer Gesamtheit und Zusammenstellung selbst als Beleg für die Karriere des Modells gelesen werden können, ohne dabei kritische Positionen außen vor zu lassen. Eingeleitet wird der Sammelband von den beiden Herausgeber/innen, wobei sie nicht nur die Intentionen zu dem Sammelband und ihr durchaus auch kritisches Verständnis von wissenschaftlicher Erfolgsgeschichte offenlegen, sondern auch bereits detailliert auf die einzelnen Beiträge eingehen, sie in den jeweiligen (linguistischen) Disziplinen verorten und auch ihr Verhältnis beziehungsweise ihre Positionierung zu oder ihren Umgang mit dem Modell thematisieren. Ebenfalls vorangestellt ist den weiteren Auseinandersetzungen mit dem Nähe-Distanz-Modell ein Beitrag, der auf Peter Kochs Vortrag beim oben genannten Kolloquium zurückgeht und den Wulf Oesterreicher auf Basis der Unterlagen zum Vortrag für die Publikation ausarbeitete. Die beiden Romanisten gehen in diesem Beitrag einleitend auf die Entstehung des Modells im Rahmen ihrer Auseinandersetzungen mit gesprochener Sprache sowie auf die Rahmenbedingungen der Publikation des Modells in ihrem Artikel "Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte" im *Romanistischen Jahrbuch* 36 (1985) ein. Die folgende Besprechung des Modells ist von einem stark diskursiven Charakter geprägt, in der die beiden Linguisten auf in seiner etwa dreißigjährigen Geschichte intensiv rezipierte und auch strittig diskutierte Aspekte eingehen und ihre Position herausarbeiten. Sie treten dabei intensiv in den wissenschaftlichen Dialog um ihr Modell ein und positionieren sich dabei auch in Bezug auf andere Beiträge im Sammelband, so zum Beispiel im Abschnitt

7.2 ihrer Ausführungen, in dem die von Utz Maas in den Fachdiskurs eingeführten Begriffe *orat/literat* explizit als "entbehrlich" (41) bezeichnet werden, oder im Abschnitt 9.2, in dem sie die auch im Sammelband diskutierte Anwendbarkeit der Nähe-Distanz-Unterscheidung auf Kommunikationsformen in neuen Medien aufgreifen und kritische Stimmen als "irriges Meinungs" (53) klassifizieren.

Die weiteren Beiträge des Sammelbandes sind in drei Abschnitten gruppiert, von denen der erste den Titel "Zur wissenschaftstheoretischen und -historischen Verortung" trägt und vier Beiträge versammelt. Clemens Knobloch thematisiert in seinem Beitrag die Vagheit und vermeintliche Einfachheit der Begriffe Nähe und Distanz, die er als Motor für die Zirkulationsgeschwindigkeit des Modells sieht, die er aber auch sehr kritisch betrachtet, da sie "suggerieren, man habe schon verstanden, was sie meinen, wenn man ihren interdiskursiven Sinn kennt" (86). Einen ähnlichen Tenor trägt Utz Maas' Beitrag, der bereits im Titel die Frage aufwirft "Was wird bei der Modellierung mit *Nähe* und *Distanz* sichtbar und was wird von ihr verstellt?" und in weiterer Folge ein alternatives Modell aufbauend auf den Begriffen *orat/literat* vorstellt, das dem Autor für die von ihm zentral gesetzten Fragen des Sprachausbaus zielführender erscheint. Vervollständigt wird der erste Abschnitt des Sammelbandes durch Beiträge von Helmuth Feilke und Wolfgang Imo, welche die Rezeptionsgeschichten des Modells in zwei Disziplinen skizzieren, nämlich in der germanistischen Sprachdidaktik einerseits und der Konversationsanalyse/Interaktionalen Linguistik andererseits.

Der nächste Abschnitt des Sammelbandes verlässt die ausschließliche Diskussion des Modells auf wissenschaftstheoretischer/-historischer Metaebene und versammelt Beiträge, die Anwendungen und die Anwendbarkeit des Modells in der Analyse literarischer Texte (Mathilde Hennig / Joachim Jacob), der Variationslinguistik (Roland Kehrein / Hanna Fischer), der (historischen) Pragmatik (Sonja Zeman) sowie in der Sprachgeschichtsforschung (Doris Tophinke) aufzeigen, erproben beziehungsweise diskutieren und dabei zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen gelangen. Mathilde Hennig und Joachim Jacob verdeutlichen beispielsweise, dass konzeptionelle Mündlichkeit, wie im Koch-Oesterreicher-Modell konzeptualisiert, auch zur Grundlage oder zum Ausgangspunkt für die Analyse von (stilisierter) Mündlichkeit in literarischen Texten werden kann. Roland Kehrein und Hanna Fischer, um auch ein Gegenbeispiel aufzuzeigen, sehen das Modell hingegen nur unter einer Weiterentwicklung und einer weiteren Ausdifferenzierung in eine Dimension raum-zeitlicher Nähe/Distanz und eine dazu orthogonal angeordnete Dimension interindividuell-sozialer Vertrautheit/Fremdheit für die variationslinguistisch motivierte Beschreibung und Kategorisierung der von ihnen fokussierten Gesprächstypen Freundesgespräch und Interview geeignet.

Der dritte Abschnitt des Sammelbandes umfasst drei Beiträge aus dem Bereich der Medienlinguistik, die das Koch-Oesterreicher-Modell gezielt im Kontext von Fragen der Medialität von Sprachgebrauch beleuchten. Alle drei Autor/innen ziehen dabei ein mehr oder weniger kritisches Fazit das Modell und seine Eignung für medienlinguistische Fragestellungen betreffend: Jan Georg Schneider erachtet das Modell für medienlinguistische Fragestellungen explizit als ungeeignet, wobei sein Hauptkritikpunkt auf das zu kurz gefasste Verständnis von Medien als "bloß[e] Transport- und Hilfsmittel" (353) und die im Modell angelegte Annahme einer "generellen *medium transferability*" (352) abzielt, die den Blick dafür verstellt, dass Medialität und Interaktionalität zusammen gehören und dass das Me-

dium die konkrete Form des Mediatisierten ausbildet. Noch expliziter fällt Christa Dürscheids Fazit zur Eignung des Modells für die Beschreibung und Einordnung von Kommunikationsformen in neuen Medien aus, wenn sie nach ausführlicher Aufarbeitung und Diskussion von Bezugnahmen auf das Modell im medienlinguistischen Diskurs schreibt: "Es bleibt also zu hoffen, dass niemand den Versuch unternimmt, Facebook, Skype, Twitter oder WhatsApp im Nähe-Distanz-Kontinuum zu verorten" (382). Abgeschwächt bleibt Matthias Knopps Fazit im dritten Beitrag im Abschnitt "[z]ur medialen Dimension von Nähe und Distanz". Auf Basis empirischer Untersuchungsergebnisse zu Chatkommunikation unter drei verschiedenen kontrollierten Kommunikationsformen kommt er zu dem Schluss, dass das Modell zumindest in umstrukturierter und veränderter Form einen Ausgangspunkt für die Beschreibung der Medialität von Äußerungen darstellen kann.

Ein kurzer Einblick in die im Band versammelten Beiträge, wie er hier versucht wurde, verdeutlicht die Vielfalt der Perspektiven und Positionen, die zum Nähe-Distanz-Modell vorliegen, aber auch die Vielfalt jener (linguistischen) Disziplinen, in denen eine Rezeption und Diskussion des Modells stattgefunden haben bzw. stattfinden.

Damit ist der Sammelband einerseits für Wissenschaftler/innen und Studierende unterschiedlicher Disziplinen von Interesse, die je nach eigenen Forschungszielen und Fragestellungen sowie fachlichen Verortungen den einen oder anderen Beitrag aus dem Sammelband rezipieren werden. Aus Sicht der Gesprächsforschung ist diesbezüglich vor allem Wolfgang Imos Beitrag zur Rezeptionsgeschichte des Modells in der Konversationsanalyse bzw. Interaktionalen Linguistik von Interesse: Im Titel seines Beitrags bezeichnet er diese bereits als Nicht-Karriere, führt einleitend aus, dass die Gesprächsanalyse im Gegensatz zu anderen Disziplinen keine Rezeptionsgeschichte des Modells vorzuweisen hat, und nimmt diese Feststellung zum Ausgangspunkt für eine Beantwortung der Fragen, warum sichtlich kein Bedarf an dem Modell besteht und welche alternativen Konzepte zu Verfügung stehen, um mit dem Spannungsfeld aus konzeptioneller Mündlichkeit beziehungsweise Schriftlichkeit umzugehen. Einen entsprechenden Bedarf sieht Wolfgang Imo als nicht gegeben, da medial schriftliche Kommunikation und Interaktion über lange Zeit innerhalb der Disziplin nicht untersucht wurden und für die Einordnung mündlicher Kommunikate andere Bezugsgrößen wie zum Beispiel der Formalitätsgrad herangezogen wurden/werden. Und auch für die neuere Auseinandersetzung mit schriftlicher interaktionaler Kommunikation zeigt er anhand von Beispielen aus der Fachliteratur auf, dass diese sich auf Modelle zur Beschreibung gesprochener Sprache oder auf andere Konzepte wie beispielsweise den Ansatz der kommunikativen Gattungen, die den Disziplinen forschungsgeschichtlich näher liegen, beziehen. Potenzial sieht Wolfgang Imo trotz Kritikpunkten, die er an dem Modell äußert, für die Konversationsanalyse/Interaktionale Linguistik, so zum Beispiel in Bezug auf eine stärker abstrahierende Einordnung von Kommunikaten hinsichtlich den ihnen zugrundeliegenden kommunikativen Rahmenbedingungen. Eine Chance für eine zukünftig verstärkte Rezeption des Modells in der Interaktionalen Linguistik sieht er zudem angesichts aktueller Bestrebungen, groß angelegte Korpora schriftlicher wie mündlicher interaktionaler Daten zu erstellen, für deren Annotation sowie die Beschreibung und Kategorisie-

rung der einzelnen Datensätze das Nähe-Distanz-Modell einen Bezugsrahmen bieten kann.

Andererseits bietet der Sammelband aber auch die Möglichkeit einer breiteren und zugleich vertieften Auseinandersetzung mit dem Modell sowie seiner Rezeption und Diskussion über Disziplinen hinweg und damit auch die Möglichkeit zu einem relativierenden Blick auf den Umgang mit dem Modell in der "eigenen" Disziplin. Liest man den Sammelband mit diesem breiteren Interesse, so empfiehlt es sich, die einleitenden Worte der Herausgeber/innen nicht auszulassen, sondern diese als gelungene erste Orientierung für die weitere Lektüre zu nutzen. Ebenso erweisen sich ergänzend zu dem grundlegenden Artikel von Koch/Oesterreicher auch die Beiträge von Helmuth Feilke und Christa Dürscheid als hilfreiche und orientierende Ausgangspunkte, wenn man eine breitere Perspektive auf und einen Überblick über den Interessensgegenstand sowie seine "Karriere" erhalten möchte, bevor man die Lektüre der anderen Beiträge fortsetzt. So skizziert und strukturiert Helmuth Feilke nicht nur die intensive, weitgehend positive und stark durch Bedarfe der Disziplin selbst motivierte Rezeption, Diskussion und Auslegung des Koch-Oesterreicher-Modells in der Sprachdidaktik, sondern er vergleicht dieses auch mit "konkurrierenden" Konzepten, verortet seine Entstehung und Anfangsphase diskursgeschichtlich und kontrastiert seine Rezeption in der Sprachdidaktik zu jenen in anderen Disziplinen. Christa Dürscheid stellt ihren Ausführungen zur Rezeption des Modells in der Fachliteratur zu neuen Medien eine detaillierte und erläuternde Lektüre des Modells voran, in der sie auch Unterschiede zwischen den einzelnen Veröffentlichungen des Modells herausarbeitet und kommentiert.

In der Summe seiner Ausführungen leistet der Sammelband somit einen wichtigen Beitrag zu einem besseren Verständnis der "Karriere" des Koch-Oesterreicher-Modells über Disziplinengrenzen hinweg. Er bildet damit einen wichtigen Bezugspunkt für weitere rezeptionsgeschichtliche und wissenschaftstheoretische Auseinandersetzungen mit dem Modell. Dass er als solcher in Zukunft rezipiert werden wird, steht angesichts der immer noch beachtlichen "Zirkulationsgeschwindigkeit" des Modells sowie aktuell sich intensivierender Rezeptionslinien wie zum Beispiel jener im Diskurs um Bildungssprache und ihre Förderung (vgl. dazu exemplarisch Bezugnahmen in Publikationen der letzten drei Jahre: Emmermann/Fastenrath 2018; Fekete 2017; Thürmann et al. 2017; Wildemann/Fornol 2016) wohl außer Zweifel.

Literatur

- Emmermann, Ralf / Fastenrath, Silke (2018): *Sprachsensibler Unterricht*. Haan-Gruiten: Verlag Europa-Lehrmittel.
- Fekete, Olga (2017): *Bildungssprache: kontextgebundene versus kontextreduzierte Sprache*. In: Eberhardt, Alexandra / Niederhaus, Constanze (Hg.), *Das DaZ-Modul in der Lehrerbildung. Ideen zur Gestaltung von Übungen, Seminaren und Vorlesungen*. Stuttgart: Fillibach bei Klett, 25-28.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1985): *Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. In: *Romanistisches Jahrbuch* 36, 15-43.

Thürmann, Eike / Krabbe, Heiko / Platz, Ulrike / Schumacher, Matthias (2017): Sprachbildung als Aufgabe aller Fächer und Lernbereiche. Erfahrungen mit Sprachberatung an Ganz-In-Gymnasien. Münster: Waxmann.

Wildemann, Anja / Fornol, Sarah (2016): Sprachsensibel unterrichten in der Grundschule. Anregungen für den Deutsch-, Mathematik- und Sachunterricht. Seelze: Klett/Kallmeyer.

Sandra Reitbrecht
Pädagogische Hochschule Wien
Grenzackerstraße 18
1100 Wien
Österreich

sandra.reitbrecht@phwien.ac.at

Veröffentlicht am 26.10.2018